Das Buch

Mein Tagebuch von Naruto

Von Akio21

Kapitel 37: Outing

hi, danke für die kommis, ihr seid die besten,
tja, also dieses kapitel ging mir leicht von der hand. wahrscheinlich, weil der lehrer fragte, traust du dich vor, ich ja um was gehts, rollenkonflikte, er ja, also bin ich vor, hat spass gemacht, aber ich hab auch gemerkt, weil ich nicht oft vor der klasse stehe, könnt ich übung brauchen, wenn ich was erklären will. aber, hat ehrlich spass gemacht, ich glaube ich sollte lehrer werden
und ich hoffe sehr, das kapitel gefällt euch. ^^

Am nächsten Tag in der Streitschlichter-AG nahm ich kein Blatt mit Stichpunkten mit, als ich nach vorne vor die Klasse trat. Der Grund war einfach. Ich hatte keines. Ich wollte frei reden. Und – spontan reagieren.
Zuerst sah ich mir die Gesichter an. Die Mädchen sahen mich schmachtend an, die Jungs relativ neugierig wenn man bedachte, das es schon die achte Stunde war, und obendrein noch relativ heiß. Vielleicht spürten sie, dass da was im Busch ist.
Kakashi war schon heim zu seiner Familie geeilt, also musste ich nicht befürchten, heute nochmal in sein Büro beordert zu werden. Und – ich war überrascht über meine eigene Gelassenheit. Naruto, ich glaube, ich kann jetzt endlich voll hinter uns stehen, egal was die anderen sagen.
Ich warf meinem Lehrer noch einen Blick zu. Es war der gleiche Lehrer den wir auch in Zeichnen hatten, obwohl ich nie wirklich schlau aus ihm geworden war, mochte ich Sensei Jiraya irgendwie. Wir hatten auch Körpersprache bei ihm besprochen, schon dabei hatte ich immer voll daneben gelegen, aber – trotzdem...
Aufmunternd nickte er mir zu und lächelte dabei.
Ich nahm den Stift und stellte mich seitlich zur Tafel.
„Rollenkonflikte können zum Beispiel in einer Partnerschaft auftreten. Besonders, wenn es sich dabei um ein Gleichgeschlechtliches Paar handelt.“ Ich wandte mich zur Tafel, malte die Symbole für männlich zweimal hin, verband sie durch einen Strich und in der Mitte zwei Kreise, wie Eheringe.
Mittlerweile hatte ich die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse, es war mucksmäuschenstill.
„Das ist richtig“, meinte Sensei Jiraya. „Könntest du uns ein konkretes Beispiel dazu nennen.“

„Natürlich. Wir haben ja darüber gesprochen, das der Grund für Konflikte häufig auf Missverständnissen beruht. Aber auch auf die Gesellschaft und das Umfeld einer Person. Zum Beispiel wenn der Konfliktpartner aus einem anderen Land ist oder in einem anderen Umfeld aufgewachsen ist.“ Damit fasste ich nur zusammen, worüber wir schon diskutiert hatten.
„Mein Freund kommt aus einem anderen Land“, fuhr ich fort und sah in die Klasse, die Mädchen sahen mich mit großen Augen an, die Jungs irgendwie gespannt. „Und auch aus einem anderen Umfeld, dazu kommt noch der Altersunterschied.“
Ich sah zu Sensei Jiraya. Wenn er überrascht war, ließ er es sich nicht anmerken. Er nickte mir nur zu weiter zureden.
„Mein Freund kommt aus einem sehr liberalen Land, er ist nicht gebunden an Familie und Angehörige – Hansuki hielt ich da raus – ich wusste ja, sie war glücklich, wenn es Naruto gut ging, auch wenn sie nur entfernte Verwandte waren, und sie sich dennoch als Bruder und Schwester fühlten – und ist selbstständig. Er hat eine wichtige Arbeit, ist sehr angesehen und sich dessen auch bewusst. Ich dagegen, nun ja, meine Familie ist eher streng, ich bin noch nicht volljährig und – ich fühle mich abhängig, von meinen Emotionen. Sowohl ihm gegenüber, als auch meiner Familie gegenüber. Ich liebe beide Parteien“, redete ich weiter und malte auf meine Seite ein Haus für die Familie und ein Herz für Naruto.
Sensei Jiraya war begeistert. „Ein Konflikt im Konflikt, es passiert in Konfliktsituationen sehr häufig, selbst wenn wie hier nur zwei Personen beteiligt sind noch andere Gruppen mit hineingezogen werden.“ Ich konnte sehen, er hielt sich nur mühsam zurück und hätte am liebsten wieder endlos geredet.
„Ja“, stimmte ich zu. „Das Umfeld ist wirklich nicht zu unterschätzen. Er ist unbekümmert, was unsere Beziehung angeht, ich dagegen mache mir ständig Sorgen jemand könnte es herausfinden, aber wenn ich jetzt so darüber nachdenke, vielleicht ist er nicht so unbekümmert wie er tut. Vielleicht verhält er sich nur meinetwegen so, um mir die Angst zu nehmen.“
Sensei Jiraya war nicht mehr zu halten. Ich durfte auf meinen Platz zurück, was ich auch tat und hörte ihm dann einfach zu. Neugierige Blicke von den Jungs konnte ich spüren, ohne hinzusehen, ich fühlte eine Art Bewunderung für meinen Mut, als auch eine Ablehnung wegen der Art meiner Beziehung. Auch die Blicke der Mädchen ruhten gelegentlich und immer sehr kurz auf mir. Bei ihnen konnte ich Enttäuschung aber auch so etwas wie ich freu mich für dich, fühlen.
Natürlich konnte das alles auch nur Einbildung sein, dachte ich mir. Sensei Jiraya redete jedenfalls vollkommen offen über das Thema, und lobte mich sogar für ein so hervorragendes Beispiel eines nicht nur Rollenkonfliktes, sondern auch Interessenkonfliktes. Er machte sich eifrig Notizen und ich vermutete, er würde dieses Beispiel auch in anderen Klassen erwähnen, nach dem Motto einer meiner Schüler – so wie er es bei uns manchmal schon getan hatte.
Nach und nach meldeten sich meine Klassenkameraden zu Wort. Sie waren genauso sachlich wie mein Lehrer, und niemand sprach direkt meinen Namen aus. Jedenfalls war das Beispiel ein voller Erfolg, ich hatte mich geoutet, wusste allerdings nicht wie die andern in Wirklichkeit darüber dachten. Trotzdem – es war das Richtige gewesen. Ich wusste nicht, was nach der Stunde auf mich zukommen würde, aber es war irgendwie gut, darüber gesprochen zu haben und die anderen ganz allgemein zu hören wie sie zu diesem Thema eingestellt waren. Nun ja, nicht direkt zur Homosexualität, es wurde nur über die Konflikte die daraus resultieren könnten gesprochen. Ein wenig Angst hatte ich schon, und ich kritzelte mein Heft mit

irgendwelchen Dreiecken und Kreisen, als auch Spiralen und Bäumen voll. Zu sagen hatte ich nichts mehr, ich fand ich hatte genug zum Thema beigetragen.

Endlich läutete es. Ich packte wie immer meine Tasche, wurde angesehen aber nicht angesprochen. Schließlich wagte sich Sakura vor. „Sasuke. Das eben, das war nur ein Beispiel nicht wahr? Etwas, was ausgedacht war, hab ich recht?“
Gespannt wartete man – nicht nur Sakura – auf meine Antwort. Ja, jetzt könnte ich im letzten Augenblick noch den Schwanz einziehen und kneifen und alles wäre wieder wie vorher. Aber genau das war mein Problem. Das alles wie vorher würde.
„Aber Sakura, so was würde ich mir doch nicht ausdenken.“ Ich drehte mich wieder um und verließ den Saal.
Ich ging als erster nach draußen. Die Schule war total verlassen, als wären wir die einzige Klasse die heute, am Freitag acht Stunden hatte. Was natürlich sein konnte. Das Wochenende hatte ich hoffentlich Ruhe. Zumindest vor Kakashi und den Mitschülern, überlegte ich. Und – so hoffte ich zumindest – auch ein stressfreies Wochenende. Allerdings wäre das nicht so, wenn einer bei meinen Eltern anrufen würde. Ich hoffte einfach, dass alle das eben gehörte erst mal verdauen mussten.

Naruto stand genau wie gestern im Schulhof um mich abzuholen. Er lehnte an einem Baum, Hände in den Hosentaschen und das Bein angewinkelt mit einem Fuß am Baumstamm. Es erinnerte mich an gestern. Als er auch das Bein anwinkelte und seinen Fuß auf mein Bett stellte. Sein Gesichtsausdruck war irgendwie anders. Er strahlte. Ja genau. Seine Augen strahlten noch blauer als sonst. Hatte er etwa zugehört?

Ich ging auf ihn zu, fast als wäre es normal, so fühlte es sich an. Diesmal achtete ich darauf, dass ich nicht zu nahe kam. Ganz sicher sah irgendjemand aus dem Fenster. Als ich sein Lächeln sah, das er nach wie vor beibehielt musste ich plötzlich selbst lächeln.
„Sag bloß, wir gehen jetzt sofort in die Anderswelt?“
Er grinste jetzt und ich konnte seine weißen Zähne sehen. „Ja. Keine Angst, dass sich deine Familie Sorgen macht. Zeit spielt keine Rolle.“
Ich verstand nicht genau was er meinte. „Was meinst du?“
„Ich meine, ganz egal wie lange du in der Anderswelt bist, selbst wenn es Monate sind, wirst du pünktlich zu Hause sein.“
So wirklich verstand ich es immer noch nicht, aber ich beschloss ihm einfach zu glauben.
„Dann lass uns gehen“, lächelte ich.
„Hm.“ Wir liefen nebeneinander ein Stück, aber mit mehr Abstand als letztes Mal. Ich wusste nicht, ob man von mir nicht vielleicht doch plötzlich nur noch eine schwebende Schultasche sah, als ich mich von Naruto plötzlich um die Hüfte gepackt fühlte. Es war ein sicherer Griff aber kein besitzergreifender. Es war okay. Ja. Dann liefen wir noch ein Stück, als ich plötzlich auf einer grünen belebten Wiese stand. Nach der ersten Verblüffung wusste ich – das ist die Anderswelt. Einfach so. Ohne irgendwas? Einfach laufen und dann war man da?